

# **Predigt im Festgottesdienst „20 Jahre Kirche Wartenberg“**

Generalsuperintendent i.R. Martin-Michael Passauer

26. Januar 2020, Kirche Wartenberg

---

Liebe Festgemeinde, Mitarbeitende aus dieser und den Nachbargemeinden, Chorsängerinnen und Chorsänger, Musikerinnen und Musiker, liebe Gäste, Schwestern und Brüder –  
liebe Gemeinde,

## **WARTE mal!**

Hey, du da - Hey Sie da – warte mal!

Was geht in Ihnen vor, wenn du – oder Sie so gerufen werden?

Auf der Titelseite ihres aktuellen Gemeindebriefes, stehen nur diese zwei Worte: „Warte mal“.

Natürlich ist dies ein ganz kluger Hinweis auf die Kirchengemeinden Berlin-Malchow und Berlin-Wartenberg. WA-MA. Und natürlich auch auf diese Kirche. Denn nun schon seit 20 Jahren ruft sie den Menschen, die hier vorbeieilen, ein: „du, Mensch da - Warte mal“ hinterher. Nimm Dir doch einen Augenblick Zeit, komm, schau mal rein. Hinschauen und Reinschauen lohnt sich in dieser Kirche hier in Wartenberg - und in all unseren Kirchen allemal.

Unsere Kirchen sind wirkliche „Hin-Gucker“. Mit unseren Kirchen können wir uns in Stadt und Land sehen lassen. Denn in ihnen gibt es immer etwas zu sehen.

Und vielleicht hören Sie jetzt meine Predigt-Worte für einen Moment nur mal mit einem halben Ohr. Und sehen sich ein wenig um und sehen mal genauer hin. Die Architekten haben sich - auch in der Gestaltung - etwas Kluges gedacht, als sie diese Kirche vor 20 Jahren, hier an diesem Ort, in dieser Form und Gestalt errichten durften und errichtet haben.

Viele von Ihnen wissen noch und erinnern sich - wie ich auch: das ging damals nicht ganz so glatt ab und auch nicht immer nur in Harmonie. Aber, liebe Festgemeinde, wo gibt es diese Harmonie schon, bei Bauten auch heute in unserer Stadt Berlin. Der BER, das Stadt-Schloss, das Einheitsdenkmal und viele andere mehr. Jeder Neubau ist umstritten – und dennoch sehenswert. Und alles Bauen wird auch zukünftig Diskussionen auslösen. Obwohl sich bei jedem Neubau die Verantwortlichen etwas Besonderes gedacht haben. Etwas, was man auf Anhieb nicht gleich erkennt.

Sehr klug ist deshalb, Ihrer Kirche und damit auch der Gemeinde den Slogan zu geben: „Warte mal“ Nimm Dir doch einen Moment mal Zeit. Halte mal für Augenblicke – symbolisch gesprochen – die Luft an.

Und wenn ich nun, als Vorübereilender tatsächlich der Einladung folge und dieses Gotteshaus betrete, was sollte ich verstehen lernen, was sollte ich auf Anhieb begreifen?

Unsere Antwort auf diese Frage ist wohl heute die zentrale Aufgabe. Wie können Sie als Gemeinde hier an diesem Ort, wie können wir alle zusammen als Kirche in der Stadt, laut und erkennbar sagen, was es denn in unserer Kirche und in unseren Kirchen, zu Sehen zu Hören und zu Verstehen gibt; was den Gang in die Kirche lohnenswert macht.

Dieser Jubiläums-Gottesdienst heute ist inhaltlich so gestaltet, dass er **drei** Antworten auf diese Frage gibt:

Die **erste** Antwort heißt: bevor du Mensch redest, bevor du den Mund aufmachst, höre doch erst einmal zu. Schweige einfach mal, lass dich zum Staunen einladen. Dabei lass dich leiten und führen von dem Chor, und der Musik. Höre doch nur mal diese wenigen Worte: „Gloria in excelsis Deo“ – staune über diese wenigen Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Wie erhaben ist dieser Klang: Wie schnell kommen Erinnerungen an das Christfest und die Botschaft der Engel. Diese Engel haben nicht nach der Bedeutung der Geburt des Jesus-Kindes gefragt. Nicht gefragt, nach ihrem Nutzen, nach dem was es bringt und was für sie persönlich dabei herauspringt. Nein – alles nicht: sondern gesungen haben sie und gesungen dieses Gloria, dieses „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

Für mich, und ich vermute für viele von uns ist es befreiend und erhebend, Gott zu loben. Auch deshalb, weil sich dieses Lob so völlig unseren Nützlichkeitsgedanken entzieht. Ein so in diese Welt hinein gesungenes Lob ist nicht mit Geld aufzuwerten, oder mit Logik zu begreifen. Es ist in dem Sinne nicht „nützlich“. Wie ja grundsätzlich Musik nicht „nützlich“ ist. Trotzdem gehört sie zum Leben.

Und wo wir Gott loben, da ahnen wir ein wenig oder haben fast schon geheimnisvoll Anteil an der wirklichen und doch wunderbaren Welt Gottes.

„Loben zieht nach oben.“ Es erfüllt uns. Und der Glaube lebt und wächst darin. Loben ist der Inhalt unseres Glaubens: wie haben es eben vom Chor gehört: „Wir loben dich – wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich und danken Dir.“

Das ist die kürzeste Zusammenfassung dessen, was Glaube ist. Und da soll uns einer erzählen, dass dies in einer aufgeklärten Gesellschaft im 21. Jahrhundert, auch in Berlin-Hohenschönhausen oder Malchow nicht aktuell sein soll?

Loben –preisen – beten – rühmen und danken. Wenn wir es doch zuallererst und vor allem täten – ohne gleich Skepsis anzusagen. Wir wären allesamt reicher und zufriedener.

So heißt die erste Antwort, die in dieser Kirche, in unserer Kirche und in unserem Glauben steckt: Zuerst kommt das Loben und Danken, das Staunen und Rühmen, das Beten und Singen und dann kommt alles andere.

Alles andere ? Damit leiten wir schon zur **zweiten Antwort** über:

Mit dem Loben – dem Gloria haben wir den Gottesdienst begonnen. Aber das Loben wird auch in diesem Gottesdienst unterbrochen durch das Hören. Hören auf Worte der Bibel. Einem Buch, das wir nicht gemacht, wir nicht hergestellt oder herausgegeben haben. Es ist auch nicht unser Besitz, wir können nichts hinzufü-

gen oder herausstreichen – aber dennoch ist es die Quelle unseres Glaubens. Wie wohltuend. Wir leben in der Kirche vor allem von einem Geschenk, das keiner von uns angefertigt hat. Dazu ist es viel zu alt.

Und aus diesem Buch und unserem Evangelium heute, ist mir dieses Zitat aus dem Propheten Jesaja wichtig, das Jesus in der Synagoge gelesen hat:  
Auch wenn diese wenigen Zeilen schon 3000 Jahre alt sind, bitte ich Sie, die Worte mal auf dem Hintergrund unserer gegenwärtigen Welt-Situation zu hören.

Erst spricht Jesaja von sich, als dem Beauftragten Gottes, um dann in diese Welt hinein zu rufen: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen – zu predigen den Gefangenen – dass sie frei sein sollen – und den Blinden – dass sie sehen sollen – und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnaden-Jahr des Herren.“

Wenn Jesus diese Sätze auch auf sich bezieht, dann heißt es für uns Christen, die wir uns auf Christus beziehen, auch heute – auch an diesem Ort, dass wir in besonderer Weise die Armen im Blick behalten sollen, dass wir denen, die in sich selbst so gefangen sind, dass sie vieles schon nicht mehr hören oder wahrnehmen können, die Ohren und die Herzen öffnen, dass wir denen, die wirklich schwer zu tragen haben, Beistand leisten und dass wir – wie unsere Jüdischen Vorfahren im Glauben – auch mal laut rufen können: nun ist aber auch mal genug. Genug mit den Vorurteilen, genug mit den Verurteilungen, genug mit den Verletzungen, die wir gegenseitig zufügen. Auch 30 Jahre nach der Maueröffnung könnte es genug sein, uns manches hinterher zu tragen oder nach zu sagen.

Die Juden hatten und haben den Mut alle Jubel-Jahre einmal laut zu sagen und durch viele symbolische Handlungen zum Ausdruck zu bringen: nun ist aber genug. Lasst uns miteinander neu beginnen.

Die Gemeinschaft Christen und die christliche Gemeinde ist der Ort, wo wir dies einüben und auch vormachen können. Eine ausgestreckte Hand, ein versöhnendes Wort, eine Geste, ein Abendmahl, ein Neuanfang.

Glaube heißt: „Einüben von Vertrauen“, vertrauen darauf, dass dies gelingt. Und dies jeden Tag und d immer im Namen Jesu.

Und damit sind wir bei der **dritten und letzten Antwort:**

Wer sich durch das freundliche: „Warte mal“ einladen lässt, hinein zu kommen, wird immer auch auf Menschen treffen.

- Menschen, die, wie wir heute, zusammenkommen,
- Menschen, die, wie Sie, als Musikerinnen und Musiker, bezaubernd singen und Musik machen,
- Menschen, die im Vordergrund und im Hintergrund einen solchen Festtag vorbereiten und durchführen, vielen von Ihnen bin ich schon beim Eintreten begegnet
- Menschen, die Verantwortung übernehmen und die Gemeinde leiten und am Gemeinde – Aufbau mitarbeiten, einige sitzen hier vorne auf der ersten Reihe

- Menschen die Kinder und Jugendliche begleiten und Eltern mit hineinnehmen,
- Menschen, die die Senioren ernstnehmen und sie in die Kirche einladen,
- Menschen, die sich in der Verwaltung auskennen,
- Menschen, die sich zur Verfügung halten, wenn sie gebraucht werden.
- 

Kurzum: Hier trifft der Besucher von der Straße auf Menschen, die mit Menschen umgehen können. Und so möchte ich diesen Festtag und Fest-Gottesdienst heute auch dazu nutzen, um Ihnen allen, Ihnen den Menschen, im Namen unserer ganzen Kirche – und dazu ist ein pensionierter Generalsuperintendent auch noch im Ruhestand berechtigt - sehr sehr herzlich zu danken. Wenn es Sie alle nicht gäbe, könnte diese Kirche hier an diesem Ort nicht so leben, wie sie lebendig ist.

So einfach, wie der Satz ist: „Wir Christen und wir Mitarbeitenden sind auch nur Menschen“, so schergewichtig ist er auch. Unser treuer Gott hat sich nun mal uns und nur uns Menschen ausgesucht, um seine Welt zu bebauen und zu bewahren. Ein anders Potential hat er nicht. Er hat uns Verantwortung übertragen - auch mit all unseren Schwächen, Fehlern und Unzulänglichkeiten. Eine andere Kirche gibt es nicht, als die die wir haben. Eine Kirche, an der Sie alle so großartig mit-bauen und mithelfen, den Reichtum an Tradition und Gebäuden zu bewahren und zu erhalten. Auch dafür gebührt Ihnen ein großer Dank.

Im Hebräer-Brief findet sich der glaubensstarke Satz: „Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Gestern vor 20 Jahren, haben wir, Pfarrer, Bischof und Generalsuperintendent hier in dieser Kirche für diese Kirche und über dieser Kirche den Segen gesprochen.

Heute, 20 Jahre danach, gibt es hier immer noch und immer wieder eine lebendige Gemeinde, die lobt und dankt und schöne Gottesdienst feiert.

Auf diesem Hintergrund und dem Zuspruch aus dem Hebräer-Brief kommt mir überhaupt nicht in den Sinn, daran zu zweifeln, das Jesus Christus auch morgen und übermorgen seine Kirche führen und leiten wird.

So gesehen hoffe ich sehr, dass wir – oder die nachfolgende Generation, auch in 10 Jahren zum 30. Jubiläum, wieder in dieser Kirche das Dominus Deus-Gott und Vater – Herrscher über das All – hören und singen, wie wir es jetzt tun und wie ich unseren so begeisterungsfähigen Kantor jetzt bitte es weiter zu tun.

Unser treuer Gott segne Sie alle. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus unserem Herrn.